

Prolog

Drei Wochen zuvor

Irgendetwas stimmte heute nicht.

Nylla spürte es ganz deutlich in ihren Haarspitzen. Irgendwas ging hier eindeutig nicht mit rechten Dingen zu.

Die junge Schmugglerin versuchte sich nichts anmerken zu lassen, während sie langsam auf die offene Tür vor ihr zutrat. Dass diese Tür – die Tür zum wichtigsten Raum auf der ganzen Raumstation – so einfach offen stand, war schon ungewöhnlich genug. Aber dass sie auf der Stelle durchgelassen wurde....

Nein, ganz eindeutig, das alles hier stank fürchterlich zum Himmel!

Nylla war in letzter Zeit schon einige Male zu Torx, ihrem Boss, ins Büro gerufen worden, um mit ihm besonders knifflige Coups persönlich zu besprechen, aber er hatte sie vorher immer ein paar Minuten lang vor dem Büro warten lassen. Soweit sie wusste, konnte er gar nicht anders. Er brauchte dieses Gefühl, dass jeder auf ihn warten musste.

Nylla konnte sich auch nicht erinnern, hier jemals mehr als eine Wache auf dem Posten gesehen zu haben. Heute waren es zwei und sofort, als sie Nylla entdeckten, strafften sie ihre Körperhaltung und einer von ihnen machte eine auffordernde Geste in Richtung der offenen Tür. Ihre Blicke waren dabei auch so merkwürdig....

Ganz ruhig, versuchte Nylla sich selbst zu beschwören. Es gab doch schließlich überhaupt keinen Grund, so misstrauisch zu sein. Dies hier war eine harmlose Missionsbesprechung.

Übertriebene Paranoia war vielleicht im Kampf gut oder bei ihren regelmäßigen Streifzügen durch *verbotenes Territorium*. In solchen Fällen hatte ihr ihre ständige Vorsicht schon ein paar Mal knapp das Leben gerettet und darüber war sie sehr dankbar. Aber wenn sie selbst bei dieser harmlosen Unterredung mit ihrem Auftraggeber so verschreckt war, würde sie sich höchstens lächerlich machen. Also versuchte sie ihr Herzklopfen mental zu dämpfen und nickte den beiden Wachleuten mit möglichst entspannter Miene zu.

„Hey, Leute“, sagte sie und versuchte ihre Stimme vergnügt klingen zu lassen. „Warum so mürrisch? Hat man euch die Spielsachen weggenommen?“

Keiner der beiden zeigte irgendeine Gefühlsregung. „Geh endlich rein“, knurrte der rechte. „Du wirst schon erwartet.“

Nylla hob besänftigend die Hände. „Ist ja schon gut. Ich bring euch nachher einen süßen Teddy vorbei.“ Sie wartete keine Antwort ab, sondern betrat schnell das Büro.

Sofort kehrte das ungute Gefühl mit doppelter Wucht zurück.

Dabei hätte sie eigentlich mit ihm rechnen müssen. Mit Gruth. Dem persönlichen Leibwächter von Torx. Schließlich rückte Gruth seinem Boss ja sonst auch so gut wie nie von der Pelle. Und Torx vertraute ihm offensichtlich mehr als jeder anderen Person. Trotzdem flößte Gruth einem allein durch seine Statur schon automatisch gehörigen Respekt ein. Er war über zwei Meter groß und sein Oberkörper glich einem Panzerschrank. Sein kantiges Gesicht mit dem schwarzen Kinnbart half auch nicht unbedingt dabei, sich in seiner Gegenwart wohlzufühlen. Und als Nylla hereinkam, lauerte er mit verschränkten Armen hinter Torx' Schreibtisch und stierte sie aus seinen tiefen, dunklen Augen an.

Nylla war einen Moment abgelenkt und hätte fast nicht mitbekommen, was hinter ihr passierte: Die beiden Wachleute folgten ihr sofort ins Büro und ließen die Tür hinter ihnen zufahren. Dann bezogen sie zwischen Nylla und der geschlossenen Tür Stellung, sodass ein möglicher Fluchtweg zumindest in dieser Richtung versperrt war.

Nylla beunruhigte das nur noch mehr, denn in den letzten Jahren hatte sie es sich angewöhnt, überall, wo sie hinkam, nach einer Möglichkeit Ausschau zu halten, wie sie im Ernstfall wieder verduften konnte. Das Schmugglermilieu war ein gefährliches Pflaster und man musste immer auf der Hut sein. Heute konnte sie diese Möglichkeit wohl vergessen, denn außer der Tür gab es hier keine Ausgänge. Nylla versuchte jedoch weiterhin, sich ihr Unbehagen nicht anmerken zu lassen. Sie trat entschlossen auf ihren Auftraggeber zu, der gemütlich in seinem protzigen Sessel hinter seinem nicht minder protzigen Schreibtisch lümmelte.

„Hallo, Boss“, sagte sie, während sie halbironisch salutierte. „Deine Lieblingsbedienstete meldet sich hiermit wie befohlen.“ Sie wollte unbekümmert klingen und das gelang ihr ganz gut – aber nicht zu hundert Prozent.

Torx war eigentlich eine eher unscheinbare Gestalt. Die ganze Autorität und Bedrohlichkeit, die er ausstrahlte, kam von seinem Ruf als einer der berüchtigtsten Schmugglerbosse der Galaxis und von den Gerüchten über seine miesen Charaktereigenschaften, die auch unter seiner eigenen Belegschaft grassierten. Es war alles Psychologie und wahrscheinlich spielte dabei auch die Wahl seiner Kleidung und Büroeinrichtung eine Rolle, die sofort deutlich machten, wie gerne er seine Macht und seinen Wohlstand zur Schau stellte.

Aber ansonsten zeigte Torx nicht viel von einer eindrucksvollen Persönlichkeit. Inzwischen hatte er schon einige Jährchen hinter sich, was man an seiner faltigen, leicht ledrig wirkenden Haut sehen konnte. Seine Figur war ziemlich schwächling, er war vielleicht einen halben Kopf kleiner als Nylla, obwohl sie sich selbst nicht unbedingt zu den besonders Hochgewachsenen zählen würde. Er hatte einen leichten Buckel und knorrige Hände, die die Angewohnheit hatten, ständig nervös herumzufuchteln. Seine schon leicht angegrauten Haare bildeten auf dem Kopf einen schmalen Halbmond, seine Augen waren zusammengekniffen und standen eng beieinander. Insgesamt sah er eher wie der Chef einer Möbelfirma aus als wie eine gefürchtete Schmugglerautorität.

„Ah, Nylla!“ begrüßte er die Schmugglerin mit seiner leisen, krächzigen Stimme und einem Lächeln, das nicht besonders geübt wirkte. „Schön, dass du so schnell kommen konntest. Bitte, nimm doch Platz!“ Dabei zeigte er auf den Stuhl, der vor seinem Schreibtisch stand.

Und auch das beunruhigte Nylla extrem, denn Torx hatte ihr noch niemals diesen Stuhl angeboten, obwohl das Ding immer an dieser Stelle stand. In den ganzen letzten fünf Jahren war sie während den regelmäßigen Briefings mit Torx immer vor seinem Schreibtisch stehen geblieben. Nicht dass ihr das irgendwas ausgemacht hätte, denn wenn sie wollte, konnte sie sogar im Stehen schlafen.

Aber im Moment war sie neugierig, was hier los war, und deshalb beschloss sie, nicht lange zu diskutieren, sondern Torx‘ Aufforderung nachzukommen. Sie hatte bereits ein ziemlich ungutes Gefühl bei dieser Sache. Und wenn sie ganz ehrlich zu sich selbst war, hatte sie schon die ganze Zeit einen Verdacht,

worum es hier gehen könnte. Sie wollte es wohl einfach nur nicht wahrhaben, dass es tatsächlich *darum* gehen konnte. Mehr noch – der Gedanke, dass überhaupt jemand außer ihr selbst davon wissen konnte, erschien ihr einfach zu absurd! Sie hatte auf dem gesamten Weg höllisch aufgepasst und niemand war ihr gefolgt und es hatte auch sonst keine Anzeichen gegeben, dass man sie bemerkt hatte. Aber wenn es *das* nicht war – was war es *dann*?

Torx beugte sich langsam vor, stützte sich mit den Ellenbogen auf der Schreibtischplatte ab und legte sein Kinn auf die gefalteten Hände. „Nylla“, begann er und bemühte sich dabei offensichtlich um einen nüchternen, freundlich klingenden Tonfall. „Wie ich hörte, hast du letzte Woche wieder einen ziemlich außergewöhnlichen Volltreffer gelandet. Ich muss schon sagen, du überraschst mich immer wieder mit deinem Gespür für diese großen Dinge. Willst du deinen alten Boss nicht aufklären, wie du das dieses Mal wieder angestellt hast?“

Okay, er will also nicht sofort zur Sache kommen, dachte Nylla und war dabei gleichzeitig erleichtert und beunruhigt. Erleichtert, weil sie so noch länger Zeit hatte, sich zu überlegen, wie sie mit dieser Situation umgehen sollte. Beunruhigt, weil Torx sie anscheinend noch ein bisschen zappeln lassen wollte, bevor er die Bombe platzen ließ.

„Eigentlich hat sich doch schon länger angekündigt, dass die Bolodmhono wieder aktiv werden wollen!“ erwiderte sie schnell. „Es gibt doch schon ewig keine *Kreide* von denen mehr auf dem Markt und es war nur eine Frage der Zeit, bis die es nicht mehr aushalten würden. Ich hab mich nur ganz vorne in die Reihe gestellt.“

„Und warst damit wieder schneller mit neuer Ware dabei, als

unsere Konkurrenz überhaupt reagieren konnte“, ergänzte Torx. „Nebenbei hast du auch noch einer ganzen Kolonne von Raumpatrouillenschiffen deine Heckflosse gezeigt und bist denen durch ein – wie ich hörte – unheimlich spektakuläres Manöver entkommen.“

„Spektakuläres Manöver – so könnte man es natürlich nennen“, lenkte Nylla ein. „Man könnte es aber auch genau so gut *Glück* nennen. Kommt beides der Wahrheit nahe.“

Torx lachte leise, was bei ihm mehr nach Atemproblemen klang. „Oh, das war sicherlich mehr als Glück. Weißt du, vor fünfzehn Jahren, als du zum ersten Mal hier aufgetaucht bist und noch verängstigt deinem Vater am Hosenbein gehangen hast, hätte ich es niemals für möglich gehalten, aber inzwischen bist du zu einer meiner besten Leute aufgestiegen. Du scheinst nicht nur einen sechsten Sinn für die großen Coups zu haben, du hast offensichtlich auch einen unheimlich betriebsamen Schutzengel.“

Worauf will er hinaus? Nylla konnte sich nicht erinnern, dass Torx ihr jemals so viel Honig ums Maul geschmiert hatte wie jetzt gerade. Er hatte sie zwar schon öfters mal für besonders erfolgreich abgeschlossene Flüge gelobt, aber grundsätzlich galt seine Begeisterung immer mehr den beschafften Waren oder dem erzielten Reibach als *ihr persönlich*. Sein untypisches Verhalten konnte eigentlich nur eins bedeuten: Er hatte irgendwas vor. Spätestens jetzt hielt Nylla den Moment für gekommen, sich Gedanken darüber zu machen, wie sie möglichst schnell und heil aus diesem Büro entwischen konnte....

„Du bist für meine kleine Organisation hier eine wahre Geldmaschine und gleichzeitig so raffiniert, dass weder diese Idioten von den Sicherheitsbehörden noch meine unnützen

Konkurrenten etwas gegen uns in der Hand haben, was deine Geschäfte betrifft“, fuhr Torx inzwischen vergnügt fort. „Ich finde es nur ziemlich schade...“

In diesem Moment verdunkelte sich sein Gesicht. Und Nylla spürte, wie das flaue Gefühl in ihrem Bauch rapide stärker wurde.

„.... dass du für mich zu einem untragbaren Sicherheitsrisiko geworden bist. Es tut mir leid, Nylla, aber du hast die wichtigste Währung auf meiner Raumstation missachtet: Mein Vertrauen. Du hast dieses Vertrauen verletzt, indem du in Dingen herumgeschnüffelt hast, die dich absolut nichts angehen.“ Er beugte sich noch weiter vor und bohrte seinen Blick dabei regelrecht in Nyllas Augen. „Du weißt, worüber ich rede, nicht wahr?“

Das ist unmöglich! Nylla spürte, wie ihr Herzschlag in die Höhe schoss. *Er kann es überhaupt nicht wissen! Nein, es geht einfach nicht!* Sie war sich doch völlig sicher gewesen, dass keiner von Torx' Leuten sie damals entdeckt hatte. Nylla war nicht erst seit gestern auf dieser Station – und diese Wachleute waren alles keine großen Leuchten. Sie wusste längst, wie sie jeden einzelnen von denen übertölpeln konnte. Zumindest... hatte sie sich das bisher immer eingebildet...

„Nun, natürlich weißt du es“, sprach Torx weiter, ohne eine Antwort abzuwarten. „Wie sollte es auch anders sein? Aber wahrscheinlich hast du gedacht, es würde niemals herauskommen, dass du mich belauscht hast. In dem Fall muss ich aber sagen, dass du dich mächtig getäuscht hast.“

Während Nylla sich nicht traute, die kleinste Bewegung zu machen, erhob sich Torx gemächlich von seinem Sessel und ging zum großen Videoschirm hinüber, der rechts von Nylla aus der Wand herauschaute.

„Ich kann nicht glauben, dass du mich für so dumm hältst, dass ich keine Vorsichtsmaßnahmen für so einen Fall treffe, vor allem bei so einer wichtigen Unterredung“, fuhr er fort und widmete sich dabei dem Bedienfeld neben dem Videoschirm. „Wahrscheinlich hast du gedacht, dass dich niemand mehr erwischen würde, wenn du dich ganz schnell wieder in dein kleines Schiffchen zurückziehen kannst. Du hast dir sicherlich was darauf eingebildet, hier wieder rauszukommen, ohne den geringsten Alarm auszulösen. Aber so einfach war es dieses Mal nicht!“

Torx schaltete den Bildschirm ein, drehte sich dann zu Nylla um und wies wie ein Wettermann mit der Hand auf das eben erschienene Bild.

Nylla erkannte es sofort: Es war ein Grundriss von Torx' Raumstation. Genauer gesagt war es der Grundriss eines Teils des obersten Decks. Das da in der Mitte des Plans war das Büro, in dem sie sich nun befand, daneben entdeckte sie den Hauptkontrollraum und den Aufzug. Farblich markiert waren die Luftschächte, Wasser- und Energieleitungen und noch etwas.

„Diese roten Streifen hier.... hier.... und hier....“, erklärte Torx und stellte sich dabei tatsächlich so an, als würde er die Wetterkarte erklären, „.... sind Infrarotsensoren. Sie erfassen sämtliche Luftschächte, die es um dieses Büro herum gibt, und registrieren dabei absolut jede Bewegung in diesen Schächten. Sie sind so gut in die Wand hineingearbeitet, dass man sie mit bloßem Auge niemals aufspüren könnte. Sobald einer von ihnen ausgelöst wird, erhält Gruth hier sofort eine automatische Warnmeldung.“ Torx wandte sich kurz seinem Leibwächter zu, der kaum merklich nickte, ansonsten aber reglos wie eine Statue dastand.

Nylla konnte nicht anders als verblüfft auf den Videoschirm

zu starren. „Das ist ja nicht zu fassen“, flüsterte sie. „Warum habe ich davon noch nichts gehört?“

Sie hielt es inzwischen für unnötig, noch irgendetwas zu leugnen. Nylla musste den Tatsachen ins Auge sehen: Sie war aufgefliegen. Dabei hatte dieser Tag so harmlos angefangen...

„Dass möglichst wenige davon wissen, ist ja wohl der Sinn der Sache“, erwiderte Torx grimmig. „Ursprünglich hatte ich diese Sensoren anbringen lassen, um mich vor Spionage meiner neidischen Konkurrenz zu schützen. Ich hatte eigentlich nicht erwartet, dass ich sie mal gegen einen meiner eigenen Leute verwenden müsste.“

„Überraschung!“ sagte Nylla trocken.

„Allerdings!“ Torx ging nicht auf den eindeutigen Sarkasmus ein. „Ich war ziemlich überrascht, als Gruth mir mitteilte, dass wir hier vor kurzem einen Eindringling hatten. Einen mir nur zu bekannten Eindringling. Die Sensoren haben ein eindeutiges ID-Signal identifiziert. Eines, das nur zu dir gehören kann. Und ganz zufällig ist das genau zu dem Zeitpunkt aufgenommen worden, als ich diese wichtige Unterredung hatte. Diese *unglaublich* wichtige Unterredung, du weißt sicherlich, was ich meine.“

Nylla zuckte mit den Achseln. „Natürlich. Es war schließlich sehr schwer, da irgendetwas zu überhören, so laut, wie du herumgebrüllt hast.“ Irgendwie war es fast befreiend, dass sie endlich mit offenen Karten spielen konnte. Jetzt wusste sie wenigstens, woran sie war. Auch wenn sie schon ahnte, welches Ausmaß der Schlamassel hatte, in dem sie jetzt steckte.

„Das gefällt mir so an dir, Nylla. Du schaffst es sogar noch, deine Mauer der Gleichgültigkeit aufrecht zu erhalten, wenn du gerade bloßgestellt wirst. Nur leider wird es dir diesmal nichts

nützen. Sag mir nur eins: Hast du gewusst, dass ich diesen wichtigen Gast empfangen würde, oder hast du dich einfach mal zum Spaß durch die Luftschächte gezwängt und bist dabei zufällig auf dieses Gespräch gestoßen?“

„Es war eigentlich eine recht spontane Entscheidung.“ Nylla nickte nachdenklich, als würde sie gerade eine interessante Geschichte erzählen wollen. „Ich hab dieses protzige Raumschiff an der Andockbucht bemerkt und ich war neugierig, was jemand mit so einem Schiff auf dieser Station will. Dann hab ich mir gedacht: *Hey, warum siehst du nicht einfach nach?* Und so bin ich zu dem zweifelhaften Vergnügen gekommen, deinen kleinen Plan mit anzuhören. Das ist eine sehr interessante Idee, wenn du mich fragst.“

„Da muss ich dir zustimmen. Und weil du ja alles so gut weißt und sehr genau im Bilde bist, müsste dir eigentlich schon klar sein, was ich jetzt mit dir machen muss. Im Prinzip führt gar kein Weg daran vorbei.“

„Lass mich raten: Du willst mich heiraten?“

Torx verzog nicht einen Gesichtsmuskel. „Ich glaube nicht, dass das eine gute Idee ist. Ich habe das schon einmal versucht und es war eine Katastrophe. Eher würde ich sterben, als mir das noch einmal anzutun.“ Torx machte eine bedeutungsvolle Pause. „Aber *ich* bin nicht derjenige von uns beiden, der heute sterben wird.“ Torx gab Gruth ein Zeichen, der sich sofort in Bewegung setzte und um den Schreibtisch herumkam. „Du musst verstehen, ich kann unmöglich mit dem Risiko leben, dass du dein Wissen an die falschen Leute weitergibst. Diese Sache hat nämlich eine Tragweite, die selbst dir wohl noch nicht bewusst ist. Deswegen muss ich dich nun beseitigen. Und du kannst mir glauben...“ Torx setzte eine Miene auf, wie sie

ein Bestatter nicht besser hinbekommen würde. „Das tut mir wirklich alles unendlich leid!“

Dann passierte alles sehr schnell. Wie der Blitz sprang Nylla von ihrem Stuhl auf, gerade als Gruth ihn erreichte. Der Hüne reagierte sofort und wollte die junge Schmugglerin packen, doch diese machte sofort einen Sprung zur Seite, wodurch sie um Haaresbreite Gruths Kralle entging.

Da sie sich wenig Chancen ausrechnete, im Zweikampf gegen Gruth besonders lange eine gute Figur zu machen, stürmte sie auf den Ausgang zu, wo sie diese beiden Wachen wusste. Nylla machte sich bereit, um mit all ihrer Kraft zuzuschlagen – als sie die Waffe in der Hand des linken Wachmanns bemerkte, die genau auf sie zielte! Sofort blieb sie wie angewurzelt stehen.

„Nein, nicht hier!“ befahl Torx streng. „Ihr wisst, was das beim letzten Mal für eine Sauerei gegeben hat!“

Die Wache zögerte abzudrücken und plötzlich erwachte in Nylla wieder die Hoffnung, dass dies vielleicht doch noch nicht ihre letzte Sekunde war. Wenn sie dem Wachmann blitzschnell die Waffe aus der Hand schlagen konnte, die zweite Wache damit ausschalten und dann schnell entweichen, bevor Gruth Zeit hatte.....

Doch dann spürte sie einen unvermittelten, reißenden Schmerz am Hinterkopf. Während sie noch versuchte sich zu fangen und der Boden dabei immer näher kam, wurde ihr bewusst, dass Gruth doch ein bisschen schneller aufgeholt hatte als erwartet.

Dieser Kerl hat eine verdammte Kraft in der Faust, dachte sie noch, dann schwamm ihre Sicht und ihre Gedanken versanken im Dunkeln.

Die Stationsbewohner, denen Gruth auf dem Weg zur Luftschleuse begegnete, starrten ihn alle mit so einer Mischung aus Verwunderung und Entsetzen an. Sie wussten natürlich nicht, warum er dieses bewusstlose Mädchen auf den Armen durch die Gänge der Station trug – aber da sie den Besitzer dieser Station und dessen Regeln alle sehr gut kannten, konnten sie sich schon denken, was ihr jetzt blühte.

Gruth hatte jedoch keine Mühe dabei, die auf ihn gerichteten Blicke zu erwidern. Schließlich handelte er auf Torx' Befehl hin und das war sicherlich jedem bewusst.

Ihm tat es im Nachhinein ein bisschen leid, das er so fest zugeschlagen hatte. Es war absolut keine Absicht gewesen, Nylla derart umzuhauen. Eigentlich hatte er sie nur aufhalten wollen und ihm war im Eifer des Gefechts einfach nichts Besseres eingefallen, als mit der Faust auszuholen. Dabei hatte er sich wohl mit seiner eigenen Kraft ein bisschen überschätzt. Aber gut, es war vielleicht auch von Vorteil für Nylla, wenn sie bewusstlos war. Denn dann würde sie das, was nun kommen würde, nicht miterleben müssen.

Er blickte in Nyllas Gesicht, das durch die Bewusstlosigkeit jegliche Härte verloren hatte und ihn fast wieder an das süße, kleine Mädchen erinnerte, das ihm vor fünfzehn Jahren von ihrem Vater vorgestellt worden war. Plötzlich musste er sich fest zusammen nehmen, um nicht sofort wieder Kehrt zu machen und Nylla laufen zu lassen. Es war einfach nicht gerecht – sie gehörte zu den gerissensten Menschen, die er kannte, und mit ihren neunzehn Jahren hatte sie bereits einiges auf dem Kasten und schon mehr Erfahrung gesammelt, als so manch anderer Schmuggler in seinem ganzen Leben.

Gruth wusste einfach, dass aus dieser jungen Frau eine echte

Schmuggerlegende hätte werden können. Die Geschichten über ihre meisterhaften Flugmanöver und ihren enormen Beuteinstinkt waren bereits jetzt häufig Thema unter Torx' Belegschaft gewesen. Er hatte sie auch schon ein paar Mal bei Trainingskämpfen gesehen und dabei immer ihre eleganten, schnellen, entschlossenen Bewegungen und ihren scharfen, analysierenden Blick bewundert. An ihr konnte sich sogar so mancher aus seiner Wachmannschaft noch eine Scheibe abschneiden.

Nun musste er sie in den Weltraum hinauspushen. Und das nur wegen dieser einen, blöden Sache. Das war einfach nicht fair! Aber andererseits hatte Torx natürlich Recht. Es gab wohl wirklich keine andere Möglichkeit. Was sie geplant hatten.... Es war einfach zu bedeutungsvoll, um alles wegen des Lebens einer einzigen jungen Frau zu riskieren....

Als Gruth schließlich den Vorraum der Luftschleuse erreichte, atmete er noch einmal kräftig durch. Das war nicht das erste Mal, dass er jemanden auf diese Art tötete, aber es war wirklich das erste Mal, dass es ihm so schwer fiel. Er sah noch einmal auf Nylla hinunter, die immer noch bewusstlos in seinen Armen hing und sich nicht rührte. Sofort bereute er das wieder.

Sie sah so furchtbar unschuldig aus. Ihr Gesicht wirkte geradezu kindlich – und sie war ja auch noch sehr jung – aber gleichzeitig auch markant und bildhübsch. Im Moment hatte sie die Augen geschlossen, aber Gruth wusste, dass sie sehr auffällige, fast gefährlich leuchtende grüne Augen hatte. Gruth mochte auch ihre extrem glatten, rabenschwarzen Haare, die von einer hübschen silbernen Spange in Nackenhöhe zusammengehalten wurden. Wenn er daran dachte, dass diese zierliche, junge Frau bald vom Vakuum zerfetzt werden würde.... Seine Augen wurden fast ein bisschen feucht. Das war nicht unbedingt vor-

teilhaft für einen guten Leibwächter, der immer eine steinerne Miene zu zeigen hatte.

Schweren Herzens ließ er Nylla mit den Füßen auf den Boden herunter und beschränkte sich darauf, sie mit einem Arm zu halten, damit er den Öffnungsmechanismus der Luftschleuse betätigen konnte.

Genau in diesem Moment kam Leben in Nyllas Körper.

Und für eine Bewusstlose war sie plötzlich ganz schon aktiv! Ehe Gruth überhaupt kapierte, was los war, hatte sie bereits ihren Ellenbogen in seine Rippen gerammt.

Das Mädchen wusste genau, wo sie hinschlagen musste. Und dafür, dass sie gerade noch bewusstlos gewesen war und sicherlich nicht mal halb so viel Gewicht auf die Waage brachte wie Gruth, lag trotzdem so viel Kraft in ihrem Schlag, dass der durchtrainierte Hüne tatsächlich kurz zurücktaumelte.

Trotzdem: Lange blieb Gruth dadurch nicht außer Gefecht gesetzt. Genau genommen hatte er den Schlag kaum gespürt. Seine Überraschung und seine kurze Bemühung, das Gleichgewicht wieder zu erlangen, gaben Nylla jedoch einen kleinen Augenblick Bewegungsfreiheit.

Und diesen Augenblick verstand die junge Schmugglerin zu nutzen. Mit einer schwungvollen Drehbewegung befreite sie sich vollständig aus Gruths Umklammerung und ließ sich blitzschnell auf den Boden fallen.

Gerade noch rechtzeitig, denn Gruth war sofort wieder voll bei der Sache und holte mit der Faust aus – traf aber nur noch die Luft und wäre um ein Haar durch seinen eigenen Schwung aus dem Gleichgewicht gekommen.

Nylla rollte sich lässig am Boden ab und kam sofort wieder auf die Beine. Ohne sich noch einmal umzublicken oder zu zö-

gern begann sie zu rennen.

Die hat sich bewusstlos gestellt und mich die ganze Zeit verarscht, schoss es Gruth durch den Kopf. *Die entkommt mir am Ende noch!* Der Wachmann griff zur Energiewaffe an seinem Gürtel.

„Hiergeblieben!“ brüllte er aus vollem Hals.

Gleichzeitig zielte er mit der Waffe und drückte ab.

Der weiße Energiestrahл zischte durch den Gang, verfehlte Nylla nur knapp und versengte etwas weiter vorne einen Teil der Wand. Die Schmugglerin blickte sich nervös um, als ihr bewusst wurde, dass sie sich in einer guten Schusslinie befand. Sie wurde aber nicht langsamer.

Auch Gruth begann nun zu rennen. Er legte noch ein zweites Mal mit der Waffe an und war gerade im Begriff abzudrücken, als Nylla vor ihm in einer Gangbiegung verschwand.

Gruth legte noch einen Zahn zu und fegte auch um die Biegung. Der Gang, in den er jetzt hineinrannte, war relativ kurz und endete weiter vorne in einer Aufzugtür – und er war leer!

Verdammt, wo ist sie?

Bevor Gruth über diese Frage nachdenken konnte, landete etwas mit ziemlicher Wucht auf seinen Schultern. Finger krallten sich in seine Haare und zogen mit aller Kraft daran. Gruth schrie wütend auf und riss die Waffe nach oben, doch Nylla blockte seinen Arm mit beiden Händen, sodass er sie nicht vor den Lauf bekam. Also feuerte Gruth einfach wild in die Luft. Er wusste nicht, was er sonst tun sollte, denn Nylla saß fest auf seinen Schultern und hatte offensichtlich nicht vor, so schnell wieder runterzukommen.

Gruth feuerte noch einmal an die Decke – und noch einmal und immer wieder, ohne damit irgendetwas zu bewirken. Nylla

umklammerte weiter erbarmungslos mit ihren Oberschenkeln seinen Hals und hielt ihn eisern davon ab, sie mit den Händen zu packen oder seine Waffe auf sie zu richten. Sie ließ einfach nicht locker....

Und als Gruth plötzlich ein leises, hässliches Knarren hörte, wurde ihm bewusst, dass er *doch* etwas mit seinem Feuer bewirkt hatte! Auch Nylla schien etwas zu bemerken, denn sie packte unvermittelt seinen Hinterkopf mit beiden Händen und benutzte ihn als Widerstand, um mit Schwung nach hinten wegzuspringen. Gruth konnte nichts dagegen tun, dass er noch weiter nach vorne taumelte....

Das Knarren war inzwischen lauter und aufdringlicher geworden und riss plötzlich ab. Gruth stieß einen schrillen, unwürdigen Schrei aus, als sich ein Teil der Decke über ihm löste und genau auf seinen Kopf fiel! Ihm wurde schwarz vor Augen und plötzlich hatte er mit der Bewusstlosigkeit zu kämpfen.....

Es fehlte nicht viel und er wäre umgekippt, aber nach einer Weile fing er sich wieder. Er hatte keine Ahnung, wie viel Zeit ihn das gekostet hatte, aber als er sich umblickte, war keine Spur mehr von Nylla zu sehen. Gruth schüttelte seinen Kopf, um die letzten Reste Benommenheit zu vertreiben. Dann griff er nach seinem Komlink.

„Gruth an das gesamte Wachpersonal!“ sprach er aufgeregt hinein. „Sicherheitsbruch! Ich wiederhole: Sicherheitsbruch! Wir haben eine flüchtige Person auf der Station! Ihr Name ist Nylla – ich schicke euch gleich ihre ID zu, aber die meisten von euch kennen sie bestimmt. Lasst euch von ihr nicht täuschen oder weichklopfen, sie muss *um jeden Preis* am Verlassen der Station gehindert werden! Gruth Ende!“

Dann rannte er los, um sich selbst an der Suche zu beteiligen.

Das wird Torx absolut nicht gefallen, dachte er beunruhigt. Wenn Nylla entkommen sollte, haben wir hier ein mächtiges Problem....

So viel war sicher: Er, Gruth, würde alles in seiner Macht stehende tun, um ihre Flucht doch noch zu verhindern! Gleichzeitig machte sich aber noch ein anderer Gedanke in seinem Kopf bemerkbar: Irgendwie hoffte er doch, dass sie es schaffte! Dass sie ihrem ungerechten Tod doch noch entkommen würde!

Doch natürlich wusste Gruth, dass dieser Gedanke völlig unvereinbar mit seinen Pflichten und Loyalitäten als Leibwächter von Torx war. Und das passte ihm überhaupt nicht....

Nyllas kleines Raumschiff, die *Landario*, befand sich nur ein Deck über der Luftschleuse, nämlich an ihrem persönlichen Andockplatz. Nachdem sie Gruth entkommen war, brauchte sie keine Minute, um dort hinzukommen, und traf unterwegs glücklicherweise auf niemanden vom Wachpersonal. Sie rannte nur an ein paar anderen Schmugglern vorbei, die sich höchstens etwas darüber wunderten, dass Nylla so in Eile war.

Als sie ihre Ziel-Dockstation erreichte, entdeckte sie einen Wachmann davor – wahrscheinlich hatte Torx ihn vorsorglich dort postiert, nachdem er Nylla zu sich gerufen hatte. Glücklicherweise war er gerade mit seinem Komlink beschäftigt, offenbar erhielt er einen stationsinternen Funkspruch. Auf jeden Fall war er dadurch so abgelenkt, dass Nylla sich ohne große Mühe von hinten anschleichen und ihn mit einem gezielten Handkantenschlag in den Nacken außer Gefecht setzen konnte. Dann entriegelte sie die Andockkluke zu ihrem Schiff und trat hinein.

In diesem Moment hörte sie aus dem Gang hinter ihr einen

lauten Ruf und eilige, näherkommende Schritte. Sofort trat sie zum Eingabefeld neben der Luke und schloss sie wieder – direkt vor der Nase der Wache, die schon auf sie zugestürmt kam! Dann lief Nylla schnell nach vorne zur Steuerkonsole, während von der Andockluke lautes Pochen ertönte. Um Zeit zu sparen, blieb sie neben ihrem Pilotensessel stehen und aktivierte hastig die Hauptenergie der *Landario*.

Eine Sekunde später schaltete sich dadurch der Sichtschirm ein. Und auf ihm erschien der gewaltige, gebogene Horizont des roten Gasriesen, um den die Station kreiste. Das Licht, das von ihm reflektiert wurde, erfüllte nun den gesamten Innenraum mit einem geheimnisvollen rötlichen Schimmer. Es war der sechste Planet dieses Sonnensystems und gleichzeitig der größte. Er hatte auch ein paar Monde und, wenn man genau hinsah, einen dünnen Planetenring. Aber das war im Moment unwesentlich für Nylla, denn sie musste jetzt nur hier weg!

Da sie sich kaum Chancen ausrechnete, von der Stationszentrale eine Abfluggenehmigung zu erhalten, aktivierte sie stattdessen sofort den Antrieb. Die beiden Antriebsdüsen waren zwar, wie das Schiff selbst, ziemlich klein, aber dennoch sehr leistungsfähig. Nylla holte alles aus dem Antrieb heraus und die Energie reichte locker aus, um die Andockklammern, die ihr Schiff noch festhielten, abzureißen. Die *Landario* beschleunigte sofort nach vorne, dank der Trägheitsdämpfer blieb Nylla aber von den Auswirkungen der Beschleunigung verschont. Sie wusste, der Flug würde gleich noch deutlich ungemütlicher werden, also schwang sie sich nun endlich auf ihren Pilotenstuhl.

Keine Sekunde zu früh, denn im nächsten Moment wurde die *Landario* kräftig durchgeschüttelt. Ein Blick auf die Taktikan-

zeige genügte Nylla, um festzustellen, dass die Geschütze der Raumstation aktiviert worden waren.

„Dieser verdammte Torx!“ rief sie gepresst aus.

Ein zweites Mal wurde die *Landario* durchgeschüttelt. Dieses Mal waren die Auswirkungen noch heftiger, die Beleuchtung flackerte kurz und Funken sprühten aus einer Wandverkleidung links von Nylla.

„Okay, jetzt reicht’s mir!“

Nyllas Finger begannen über die Steuerkonsole zu huschen. Sie wollte auf keinen Fall noch so einen schweren Treffer einstecken – der ihr Schiff eventuell ganz außer Gefecht setzen konnte. Also ließ sie die *Landario* Schleifen und Schlangenlinien fliegen, während sie sich immer weiter von der Station entfernte.

Sie profitierte dabei von der Tatsache, dass sie es mit einem Computer als Gegner zu tun hatte. Mit ihren geschulten Flugkünsten konnte sie den recht einfach austricksen – sie musste nur immer schnell genug ihre Flugrichtung und Geschwindigkeit ändern. Dennoch, ein paar Mal wurde sie während ihrer Flucht von der Station noch getroffen, bis sie endlich die Reichweite der Geschütze verließ. Zum Glück waren es aber keine so schwerwiegenden Einschläge wie bei den ersten beiden Malen.

Als sie endlich dem unerbittlichen Feuer der Station entkommen war, blieb ihr jedoch immer noch keine Zeit zu entspannen, denn es war nur noch eine Frage von Sekunden, bis von Torx’ Raumstation Schiffe starten würden, um ihr zu folgen. Ihr Tod war dummerweise viel zu wichtig für die, um jetzt aufzugeben!

Sie wollte schon das Navigationsprogramm aufrufen – als ihr

ein gehöriger Schreck in die Glieder fuhr: Der Hyperantrieb war ausgefallen! Das war sicherlich die Auswirkung dieses zweiten Einschlags, der einen Teil der Energieverteilung lahmgelegt hatte!

Mist! So komme ich nie aus diesem System raus! Es blieb ihr wohl nichts anderes übrig, als sich ein vorläufiges Versteck hier irgendwo im Sonnensystem zu suchen. Und sie wusste auch schon ganz gut, welches:

Torx‘ Station war nicht der einzige bewohnte Ort in diesem System, dem Anbis-System. Der zweite Planet besaß eine atembare Atmosphäre und er war besiedelt, auf ihm gab es eine recht große Kolonie. Anbis City, die mit Abstand größte Stadt des Planeten, war sicherlich der geeignetste Ort hier in der Nähe, um für eine Weile unterzutauchen. Nylla wusste, dass es in der Stadt wie in jeder guten Randkolonie ein paar ziemlich heruntergekommene Gegenden gab, wo niemand sich in die Angelegenheiten von anderen einmischte.

Vielleicht konnte sie sich eine Weile in der Masse und Anonymität dieser riesigen Stadt vor Torx‘ Suchtrupps verstecken. Vielleicht versuchte sie es aber auch an einem etwas abgelegeneren Ort außerhalb von Anbis City – Nylla hatte mal gehört, dass es dort irgendwelche Banden von Gesetzlosen geben sollte.

Auf jeden Fall war Anbis 2 – so hieß der Planet – nun erstmal ihr nächstes Ziel. Und von dort aus würde sie weitersehen.

Nylla gab schnell einen Kurs ein und lehnte sich dann erschöpft zurück. Die Raumstation hinter ihr war jetzt schon zu weit weg, als dass irgendein Verfolger sie vor Anbis 2 einholen könnte. Für den Moment war sie also außer Gefahr. Aber sie wusste – Torx würde nicht eher ruhen, bis er sie gefunden und

endgültig aus dem Verkehr gezogen hatte.

In den nächsten Tagen würde sie also höllisch auf der Hut sein und sich irgendeinen Plan überlegen müssen, wie sie Torx und seine Leute dauerhaft vom Hals bekam. Wie auch immer sie das jetzt, wo sie völlig auf sich allein gestellt war, nur bewerkstelligen sollte....

Gruth stand mit verschränkten Armen am großen Sichtfenster in der Stationszentrale und blickte auf den kleinen, glänzenden Punkt hinüber, der sich unaufhörlich von der Station entfernte und es dabei irrsinnig gut verstand, dem Feuer der Geschütze auszuweichen. Nylla wusste sehr genau, wie sie mit dem Zielcomputer der Station spielen konnte! Und als sie schließlich ganz verschwunden war und das Waffensystem seine Arbeit einstellte, atmete er kräftig durch.

Nun war sie also entkommen! Gruth wusste nur zu gut, dass diese Flucht ernste Folgen haben würde. Denn Torx würde das auf keinen Fall einfach hinnehmen! Er würde sie von all seinen verfügbaren Leuten suchen lassen und es dabei nicht scheuen, über Leichen zu gehen, wenn es nötig war. Gruth wusste natürlich, wie gut Torx sein Netz aus Verbindungen und Mittelsmännern im Griff hatte. Man würde Nylla auf der Spur bleiben und man würde sie letztendlich finden. Garantiert.

Es war wohl nur noch eine Frage der Zeit, bis er wieder auf diese gerissene, junge Schmugglerin treffen würde. Und irgendwie....

Irgendwie freute er sich schon auf das Wiedersehen....